

**WESTHOFF, GERARD.** (1997). *Fertigkeit Lesen*. Berlin u.a.: Langenscheidt (Fernstudieneinheit 17). ISBN 3-468-49663-X. 176 Seiten, DM 13,90.

Mit seinem Band zur "Fertigkeit Lesen" liefert Westhoff den sechsten Beitrag zum Thema "Lesen" und "Arbeit an Texten" in der Reihe der Fernstudieneinheiten zu "Deutsch als Fremdsprache und Germanistik". Westhoff konzentriert sich in seiner Fernstudieneinheit auf das Feld des Lesestrategietrainings: Er will vermitteln, wie Fremdsprachenlerner durch ein Lesestrategietraining in der Entwicklung der Lesefertigkeit angeleitet und gefördert werden können. Als Lesefertigkeit soll dabei die "grundlegende Fähigkeit, fremdsprachliche Texte zu verstehen" (S. 5) gelten, wobei "verstehen" hier nur auf den Bereich der Erschließung des pragmatischen Gehalts eines Textes abzielt und nicht auf den der Sinnkonstitution im Zusammenspiel zwischen Leser(in) und Text (dem sich andere Fernstudieneinheiten widmen, vgl. z.B. Ehlers 1992).

Westhoffs Buch lässt sich in drei Teile gliedern: In einem ersten Teil schließt er an den Erfahrungshorizont seiner potenziellen Lehrer-Lerner an und schlägt eine Analyse eigener Lesepraxis und vorhandener Unterrichtsverfahren und Lernmaterialien vor (Kapitel 2 und 3). Die aus dieser Analyse gewonnenen, auf einen "ersten Blick" (S. 46) sinnvollen Aktivitäten sollen dann näher auf ihre Nützlichkeit hin geprüft und erweitert werden. In einem zweiten Teil erhält die Leserin deshalb auf der Grundlage wichtiger Ergebnisse aus Lese- und Lerntheorie einen Einblick in den Ablauf von Leseprozessen (Kapitel 4). Auf dieser theoretischen Basis erfolgt im dritten Teil des Buches schließlich die Darstellung des Lesestrategietrainings und die praktische Anleitung zu einzelnen Schritten der Durchführung (Kapitel 5-7).

Bei der Lektüre des Buches entsteht der Eindruck, dass Westhoff sein Buch vor allem in Hinblick auf Lehrer(innen) konzipiert hat, die sich noch nie mit strategieorientierten Ansätzen beschäftigt haben und die z.B. dahin tendieren, "sinngemäßes Erfassen eines Textes zu tadeln und langsames Wort-für-Wort-Entschlüsseln zu loben" (S.54). Für diese Zielgruppe ist Westhoffs Buch durchaus zu empfehlen. In didaktisch wohlüberlegten Schritten und unter Berücksichtigung eigener Prämissen (wie z.B. der Wichtigkeit der verbalisierten Bewusstmachung von Wissen für den Lernprozess) führt Westhoff seine Leser(innen) an die Bedeutung von Lesestrategien für ein effektiveres Lesen heran und zeigt ihnen anhand von Beispielen, wie sie ihren Unterricht im Hinblick auf ein Lesetraining verändern oder erweitern können. Lobenswert sind all die Anregungen, wie vorhandene Lehrmaterialien durch Umarbeitungen an den Übungsformen auch für das Lesetraining genutzt werden können, außerdem die Beispieltex-te (neueren Datums) im Anhang: Beides ermöglicht den Leser(inne)n - so sie als Lehrende tätig sind - das Gelernte direkt in der Praxis auszuprobieren.

Man kann sich allerdings fragen, wie groß die Gruppe derjenigen noch ist, die Lesen als reinen bottom-up-Prozess unterrichten, da die Diskussion um Lesestrategien, angeregt nicht zuletzt durch Westhoff selbst, ja schon seit einiger Zeit intensiv geführt wird (vgl. Westhoff 1987) und inzwischen auch Eingang in neuere Lehrwerke gefunden hat.

Mein Hauptkritikpunkt an Westhoffs Buch lautet deshalb, dass man (trotz einiger Beispieltexte neueren Datums) bei der Lektüre den Eindruck gewinnt, dieses Buch sei schon vor einigen Jahren verfasst worden und - eventuell durch einen langen Lektorierungsprozess bedingt - einfach zu spät erschienen. Ich möchte an zwei Beispielen demonstrieren, wieso mir die Inhalte des Buches an vielen Stellen nicht mehr dem aktuellen Diskussionsstand in der Lesedidaktik zu entsprechen scheinen.

1. Im zweiten Kapitel geht es generell um die Frage der Lernzielbestimmung eines Unterrichts zur Entwicklung der Lesefertigkeit und spezieller um das Problem, welche Texte für welche Lerner hinsichtlich ihres Informationsgehalts von Interesse sein können. Wie oben ausgeführt, knüpft Westhoff für die Bearbeitung dieser Fragen an die eigene Erfahrungswelt der Lehrer-Lerner an, indem er sie nach ihrer eigenen Lesepraxis befragt und diese dann mit Lehrbuchtexten konfrontiert. Nun stammen die Beispieltexte alle aus Lehrbüchern der achtziger Jahre, aber nicht nur dadurch scheinen die Ausführungen des zweiten Kapitels deutlich an die Diskussion anzuschließen, die in den achtziger Jahren um den Gebrauchswert von Lehrbuchtexten geführt worden ist (einschließlich der Diskussion um die Frage nach der Regionalisierung von Lehrwerken). Das Kapitel mündet nämlich in die Aufforderung, dass die Auswahl von Lesetexten sich an dem Kriterium orientieren solle, ob sich die jeweiligen Deutsch-Lerner(innen) zur Zeit ihres Kurses in Deutschland, in einem Deutschland-nahen oder in einem entfernteren Land aufhalten. Dieses Kriterium ist zwar weiterhin von Bedeutung, es ist aber fraglich, ob es heute noch in diesem Maße betont werden muss, da es zunehmend schon auf der Ebene der Lehrwerkerstellung berücksichtigt worden ist - z.B. auch durch stärker regional ausgerichtete Lehrwerke. Statt dessen hätte man die Leser(innen) vielleicht stärker dafür sensibilisieren können, dass es hinsichtlich der Lesepraxis und des Informationsbedürfnisses von Fremdsprachenlerner(inne)n noch andere Unterscheidungskriterien (z.B. altersabhängiger oder fachlicher Art etc.) gibt, und ihnen Wege aufzeigen können, mit der Heterogenität der Leseinteressen ihrer jeweiligen Lernergruppe umzugehen.

2. Das Lesemodell, das Westhoff vorstellt und das er seinem Strategietraining zugrunde legt, zeigt deutlich den Einfluss der psycholinguistischen Thesen von Goodman zum "contextual guessing", die immerhin von 1967 stammen und den lesedidaktischen Diskurs vor allem in den achtziger Jahren prägten. In seiner Darstellung des Leseprozesses spricht Westhoff zwar vom Lesen als einem **interaktiven** und konstruktiven Prozess, er betont aber sowohl im theoretischen als auch im praktischen Teil vor allem die erwartungsgeleiteten Vorgänge (ein gutes Lesen setzt korrekte Erwartungen voraus und ist auf allen Ebenen ein konzentrischer Prozess von Wahrnehmen - Hypothesen bilden - Wahrnehmen - Hypothesen prüfen - Wahrnehmen etc.). Eine solche einseitige Darstellung des Leseprozesses erscheint auf der Grundlage des aktuellen Stands der Lesetheorie nicht mehr haltbar. So betonen einige Forscher zunehmend die Wichtigkeit der Unterscheidung zwischen niedrigstufigen Leseprozessen (die nach der Modularitätstheorie kontextunabhängig, d.h. unbeeinflusst vom Hintergrundwissen des Lesers ablaufen, vgl. Fodor 1985) und höherstufigen Verstehensprozessen. Eine solche Unterscheidung (bzw. Nicht-Unterscheidung) hat Auswirkungen vor

allein auf die Frage des "Wie und Was" hinsichtlich der Förderung der niedrigstufigen Grundfertigkeiten des fremdsprachigen Lesers, wie sich auch an Westhoffs Ausführungen zeigen lässt.

---

-3-

Nach Westhoff greift eine muttersprachliche Leserin beim erfolgreichen Lesen effektiv auf ihre Vorkenntnisse zurück: auf ihre Kenntnisse über die Wahrscheinlichkeit von Buchstabenkombinationen, über den wahrscheinlichen Verlauf von Sätzen, über die Wahrscheinlichkeit von Wortkombinationen, über logische Strukturen und auf ihr Weltwissen. Die fremdsprachige Leserin verfügt hingegen nur unzulänglich über Kenntnisse aus den ersten drei Kenntnisbereichen und muss deshalb im Fremdsprachunterricht durch ein Erwerbstraining unterstützt werden. Letzteres soll nach Westhoff über das Lesen vieler und einfacher Texte erfolgen: In der Konfrontation mit einer Fülle von authentischem Sprachmaterial kann die Lernerin an ihre natürlichen Kenntniserwerbsstrategien (Suche nach Regelmäßigkeiten) anknüpfen und auf diese Weise Kenntnisse über die Buchstabenkombinationen, Satzverlauf und Wortkombinationen sammeln.

Dass ein solches Erwerbstrainings, welches dem "natural approach" verpflichtet zu sein scheint, sinnvoll ist, sei unbestritten; es zeigt sich aber die oben angedeutete Problematik. Denn es mag verwundern, dass Westhoff auf andere Formen des Kenntniserwerbstrainings (oder müsste man hier von Kenntnislertraining sprechen, um in der Terminologie von Krashen zu bleiben?) wie z.B. der direkten Unterweisung in syntaktische Strukturen, des Wortschatzaufbaus im allgemeinen (wichtige Voraussetzung für die Automatisierung der lexikalischen Worterkennung, die bei Westhoff gar nicht auftaucht) und der Vermittlung von Grammatikkenntnissen im Sinne einer rezeptiven Grammatik, gar nicht eingeht. Es mag sein, dass er sie nicht erwähnt, weil sie seiner Meinung nach sowieso ein Teil des Fremdsprachenunterrichts sind. Die Ausblendung entspricht aber auch der Logik seines Lesemodells, das erwartungsgeleitete Vorgänge betont. Demzufolge interessieren ihn nur die Kenntnisbereiche, die dem Leser ermöglichen, "aufgrund von gewissen Indizien im Text auf unterschiedlichen Textebenen Voraussagen zu machen" (S. 59). Meiner Meinung nach hätte aber gerade im Hinblick auf Lehrer(innen), die mit Anfängern arbeiten, aufgezeigt werden müssen, dass zum Lesestrategietraining gleichfalls die Vermittlung von Strategien gehört, mit deren Hilfe die Lerner(innen) anhand von Texten nicht nur ihr Informationsbedürfnis befriedigen, sondern auch ihre Sprachkompetenz entwickeln und auf diesem Wege dahin gelangen können, mit immer weniger "contextual-guessing-Strategien" auszukommen. Dies bedeutet keineswegs den Rückschritt zur Textarbeit als verkappter Wortschatz- und Grammatikarbeit. Mit dem Hinweis, dass sowohl die Wortschatz- als auch die Grammatikarbeit explizit in das Lesestrategietraining miteingebaut werden sollten, hätte vielmehr der Gefahr begegnet werden können, dass die starke Ausrichtung des Buches auf Strategien für den Bereich des erwartungsgeleiteten Lesens manchen "Strategienovizen" dahin führen könnte, Lesen als "guessing game" zu unterrichten.

NICOLA C. WÜRFFEL  
Universität Gießen

## LITERATUR

Ehlers, S. (1992), *Lesen als Verstehen. Zum Verstehen fremdsprachlicher literarischer Texte und zu ihrer Didaktik*. Berlin u.a.: Langenscheidt (Fernstudieneinheit 2)..

Fodor, J.A. (1985): "Precis of The Modularity of Mind." In: *Behavioral and Brain Sciences*, 8, 1-42.

Goodman, K.S. (1967): "Reading: A psycholinguistic guessing game." In: *Journal of the Reading Specialist*, 6, 126-135.

Westhoff, G. (1987), *Didaktik des Leseverstehens. Strategien des voraussagenden Lesens mit Übungsprogrammen*. München: Hueber.

---

Copyright © 2000 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

---

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]